Bibliothek der Hansestadt Bremen
Autogr. XXII, 1 n. Nr 3

Giessen, 16. III. 09.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Nur mit wenigen Zeilen möchte ich heute der lebhaften Freude Ausdruck geben, mit der mich der Beschluss Ihrer Fakultät erfüllt. Ich bin so häufig im Zweifel über meine Tätigkeiten und in Missstimmung über meine Leistungen, dass mir ein solches offizielles Zeugnis meiner Brauchbarkeit ganz ausserordentlich wohltut – um so mehr, als ich mich auf der Liste in so ausgezeichneter Gesellschaft antreffe. Dass Sie meinem Wesen, das mich zwingt, immer wieder an neuen Problemen mit oft unsicherer Hand herumzutasten, eine so sympathische Würdigung zu Teil werden lassen, erfüllt mich mit tiefem Dankergriffen!

Im Uebrigen heisst es nun abwarten, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt. Ich kann das ohne Nervosität tun, da ich

noch ein Grinsen ins Gesicht wohl fühle.

Wer Sie mir über Kinkel schreiben, tut mir sehr leid für Ihn. Er ist doch eine ausgesprochene Apostelnatur (damit hängt auch sein außerordentlich tief gehender Einfluß auf manche Studenten zusammen). Wenn ich in irgend einer Weise etwas dazu beitragen könnte, um die Sache wieder ins Gleis zu bringen, würde ich es sehr gern tun. Wärm Sie vielleicht damit einmal, den ich Ihm nahelegte, doch auch die Liebknecht-Festschrift an Sie zu senden (wenn er den ersten Schritt machen würde)? Wenn ja, so schreiben Sie mir vielleicht ein Wort darüber.

Den Philosophen-Kongreß in Basel halte ich natürlich mitmachen sollen. Ich sah aber an einer dringenden erscheinenden Arbeit in Gebirge, die mich sehr beschäftigt

Bitte, sprechen Sie auch Herrn Kollegen Wenzel (denn ich immer noch meine Gegenbesuch schuldig bin — aus seiner Marburger Zeit!) meinen herzlichen Dank für seine gute Meinung aus!

Mit den besten Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener

K. Groos.